



## **„Begegnung mit Schicksalsfragen in der Waldorfpädagogik – Wie verstehen wir die Kinder, auch in der inklusiven Arbeit?“**

**Bericht von Werner Koch, Lehrer in Wiesbaden**

Claus-Peter Röh, einer der beiden Leiter der Pädagogischen Sektion am Goetheanum, war für die Fortbildung extra aus Dornach/Schweiz angereist, die Teilnehmenden kamen aus Südhessen nach Frankfurt. Die Grundlage für unsere fünf Arbeitseinheiten bildete der Blick auf die Wiederverkörperung: „Wie würde jeder von uns einem anderen Menschen die Tatsache der Wiederverkörperung (Reinkarnation) verständlich machen?“ Herr Röh entfaltete daraufhin sehr anschaulich die Entwicklung der Seele zwischen Tod und neuer Geburt. Viele Fragen der Teilnehmenden fügten sich folgerichtig in den roten Faden des Kurses ein, gemäß dem Hinweis Rudolf Steiners: „Behandeln Sie die Schicksalsfragen möglichst praktisch.“ Bei vielen Beispielen, auch von Seiten des Referenten, kamen wir immer wieder an die wichtige Frage an den jungen Menschen: Wo willst du hin? und nicht so sehr: Wo kommst du her?

Einen großen Raum nahmen Übungen ein, die es ermöglichen, einen (jungen) Menschen noch besser zu verstehen – auch in der Inklusion. Die Hilfe des Engels spielt dabei ebenfalls eine wichtige Rolle. Wie merkt der Erwachsene, dass er mit einem Jugendlichen zu einer besonderen (karmischen) Aufgabe zusammengekommen ist? Dieses und Überlegungen zu dem Hinweis Rudolf Steiners, dass letztlich ich selbst es bin, durch den mir karmische Aufgaben von außen zukommen, waren Themen im letzten Teil des Kurses.

Es zeichnete sich bereits jetzt ab, dass sich für die Teilnehmenden mancher Knoten „zu Hause“ bereits zu lösen begann.